Ueber Vocabularien.

Unter den Mitteln, die ein gedeihlicheres Betreiben des Latein auf Gymnasien herbeizuführen geeignet wären, ist von dem Unterrichts-Ministerium ein systematisches Vocabellernen empfohlen worden. Weniger entschieden wurde von gleicher Stelle die Sache auch für das Griechische in Anregung gebracht. Darauf hin sind ziemlich viele, von sehr verschiedenen Principien ausgehende Vocabularien verfaßt worden. Mehrere von diesen sind mit großer Begierde eingeführt worden, so daß es fast scheint, als sei dieses Unterrichtsmittel in der That vielen Gymnasien ganz abhanden gekommen. Man erinnert sich, daß einst mit gleicher Bereitwilligkeit nach der Memorir-Methode gegriffen wurde, von der man nichts geringeres hoffte, als eine neue Aera des Sprachstudiums. Ich will den kläglichen Ausgang dieser Experimente, an denen manche schöne Kraft von Lehrern und Lernenden sich müde gearbeitet hat, nicht dem Vocabellernen voraussagen: ist ja doch dieses weder so den Organismus des Gymnasiums umfassend noch auch in sich so gefährlich; aber warnen möchte ich vor unzweckmäßiger Behandlung der Sache, als wodurch die großen Hoffnungen, die man hie und da von diesem Lehrmittel zu hegen scheint, unmöglich erfüllt werden können. Ich versuche daher in wenigen Sätzen den Werth und Umfang des Vocabellernens festzustellen und in kürzester Fassung diejenige Methode des Vocabellernens, die demgemäß die zweckmäßigste sein dürfte, zu bezeichnen.

Von dem Griechischen aber sehe ich dabei ganz ab, da ich nicht weiß, ob ein systematisches Vocabellernen auch in dieser Sprache irgendwo an Gymnasien ins Werk gesetzt worden ist, und ich noch weniger es selbst erlebt habe: diesseits wenigstens hat man es abgelehnt, diesen Versuch zu machen, da sich in der That kein Bedürfniß herauszustellen schien: man bemerkte wohl an mehr als einem Schüler Unsicherheit in den Formen und Regeln, jedoch weniger Mangel an Vocabelkenntniß. Andrerseits weiß ich freilich aus Mangel an Erfahrung auch nicht, wie sich die Sache gestalten würde, wenn im Lateinischen gar kein systematisches Vocabellernen geübt würde.

Zuerst nun bin ich der Ansicht, daß das systematische Vocabellernen auf der untern Stufe ein nützliches Mittel zur Belebung der ganzen Beschäftigung ist. Sexta und Quinta mögen sich, auch unabhängig von dem Lesebuch, einen Schatz wahrhaft brauchbarer Vocabeln aneignen, und Quarta denselben repetitorisch festhalten. Weiter damit zu gehen scheint bedenklich: denn in den mittleren Classen ist das Verlangen nach der isolirten Vocabel, wenn früher vorgearbeitet ist, erfahrungsmäßig ziemlich gering, indem dagegen die Sehnsucht nach der Phrase um so mehr hervortritt. Es soll mich daher verlangen, ob nicht später ein systematisches Erlernen einer Phraseologie als Consequenz des Vocabellernens von irgend wem empfohlen werden sollte. Ich meine indeß: so nützlich und erwünscht eine Ciceronische Phraseologie wäre, — ein sehr schweres und bedeutendes Werk, das namentlich in der Subjectivität der Uebersetzung, wie in geringerem Maße schon in den Vocabularien bemerkt werden kann, eine schlimme Klippe haben würde, — so unthunlich wegen Mangel an Zeit und Kraft wäre es, dieselbe anders als zum Nachschlagen zu benutzen.

Das Vocabellernen führt in den lateinischen Sprachschatz ein, bricht den Widerstand des fremden Idioms und schafft Vorrath zur Flexion und Satzbildung. Insofern arbeitet es also dem Verständniß der Autoren und dem Eindringen in den Geist der Classiker vor und wehrt der abstracten Methode, die so vielfaches

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unheil in den Gymnasien angerichtet hat. Das Erlernen des Latein nähert sich so wieder in etwas derjenigen Methode, mit der man die lebenden Sprachen sich anzueignen pflegt.

Vor allem liegt der Ton darauf, dass Material zur Flexion und Satzbildung geschafft werde, und die Autoren der Schule im Auge bleiben. Es kann also nicht der lateinische Sprachschatz als solcher sein, der die Substanz des Vocabulars bildet: es ist eine sehr bestimmte Gränze, innerhalb welcher sich das Lesen, Schreiben und Sprechen des Latein auf Schulen bewegt, und man muss von dem Verfasser eines Vocabulars fordern, dass er dieselbe mit Sicherheit festhält. Ferner ist die Dichtersprache auszuschließen, indem sonst unausbleiblich Massen isolirter Vocabeln zum baldigen Vergessen gelernt werden, so wie es sich auch von selbst verstehen sollte, alle entlegene Wörter von dem ersten Unterricht fern zu halten. Was in dieser Beziehung einige neuere Vocabularien bieten, ist zum Theil unglaublich. Endlich dürfte es nicht gerathen sein, in den Vocabelschatz des unmittelbaren römischen Lebens hinabzusteigen. Das mochte wohl angemessen sein, als es verboten war, deutsch in den Schulen zu sprechen, und man also dem Knaben auch die concretesten Ausdrücke beibringen musste. Wo aber jetzt noch lateinisch gesprochen wird, da ist der Gegenstand wesentlich historisch oder philosophisch-dialektisch, so gut wie in den Schreibübungen.

Unter diesem Gesichtspunkt und den angedeuteten Beschränkungen erscheint also auch uns das systematische Vocabellernen als ein nützliches Unterrichtsmittel, wie wir es denn auch längst vor der obengedachten Ministerialverfügung aufrecht erhalten haben. Das mehr zufällige Erlernen der im Lesebuch vorkommenden Vocabeln kann nicht genügen, erstens, weil schon vor dem Beginn der Lectüre Material zur Flexion vorhanden sein muss, zweitens, weil die fortlaufende Repetition dabei schwer ausführbar ist.

Nachdem wir Werth und Umfang des in Rede stehenden Lehrmittels kürzlich bezeichnet haben, fragen wir weiter, welche Einrichtung des Vocabulars als sachgemäß erscheint und wie das so gewonnene Sprachmaterial am dienlichsten verwerthet werden könnte.

An hiesiger Schule ist das Vocabular von Wiggert im Gebrauch, mir schon von der eigenen Schulzeit her wohlbekannt. Man wird aus dem Folgenden entnehmen, dass dieses Buch keineswegs das Ideal dessen ist, was in dieser Beziehung uns wünschenswerth erscheint. Gleichwohl wird dabei zu verharren sein, bis ein den unten zu stellenden Forderungen mehr entsprechendes erschienen sein wird. Hierin wolle Niemand etwas anderes erblicken, als die doch wohl gerechtfertigte Vorsicht, nach welcher es vermieden wird, ein einmal fest gewordenes Buch abzuschaffen, wenn man sich nicht in der Lage sieht, etwas namhaft besseres an die Stelle zu setzen. Mögen nur die Forderungen selbst nicht als bloß subjectiv, sondern als praktisch begründet erscheinen.

Von den bis jetzt an den Tag getretenen Vocabularien konnte keines das Wiggert'sche verdrängen. Doch bemerke ich, dass ich sie nicht alle kenne, mit meinem Urtheil auch keiner dieser gewiss wohldurchdachten Leistungen zu nahe treten will: ich hoffe, es ist erlaubt, abweichende Ansichten bescheiden und anspruchslos vorzutragen.

So viel ich sehe, sind die vorhandenen Vocabularien entweder rein alphabetisch oder etymologisch oder sachlich oder nach mehren Gesichtspunkten zugleich gearbeitet. Allen ist der Uebelstand gemein, dass sie besondere Bücher sind, dass also das Vocabular, wenn es eingeführt wird, zu der Grammatik und dem Lesebuch als ein Drittes hinzukommt. Man wird es vielleicht sonderbar finden, dass ich einem Buche seine Existenz als Fehler anrechne. Doch versetzen wir uns auf den Boden der Praxis, und von da aus lassen sich doch allem die hier zur Sprache kommenden Dinge richtig betrachten, so sehen wir klar, dass drei Bücher für den lateinischen Fibelschützen eine bedenkliche Sache sind, wahrlich wenig geeignet, ihn von vornherein mit dem Gefühl der Concentration anzuwehen. Möge dann wenigstens der Lehrer in seiner Person die Einheit des Lehrgegenstandes in vollem Sinne darstellen!

Die bloß alphabetische Zusammenstellung nennt man unwissenschaftlich. Sie ist es auch, ebenso wie die empirische Grammatik, die doch gleichwohl für die Schule die einzig richtige ist. Ich halte die alphabetische Anordnung an sich für kein Uebel: sie soll uns vielmehr als wirksames Mittel für Verstandesoperationen dienen, wie ich weiter unten andeuten werde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit großen Ansprüchen sind die etymologischen Vocabularien aufgetreten: sie vindiciren sich das Prädikat der Wissenschaftlichkeit.] Dieses kann man ihnen jedoch nur zugestehen, wenn sie von der Wurzel ausgehen: ist dies nicht der Fall, so ist die Wissenschaftlichkeit doch wohl bloß scheinbar, die Empirie wirklich. Wer wird nun aber mit den Fibelschützen von der Wurzel ausgehen wollen? Und zwar in Dingen, wo noch so viel Problematisches und Subjectives herrscht? Man kann es nicht ernstlich wollen. So viel ich sehe, ist die Wissenschaft der Etymologie in beiden alten Sprachen überall erst angefangen und für die Schule noch nicht mundrecht.

Die nach sachlichen Kategorieen zusammengestellten Vocabulare bringen, wie es mir scheint, ein etwas fremdes und ungesundes Moment in den lateinischen Unterricht, der doch zunächst ein fast ausschließlich formales Interesse hat. Wenn übrigens etwas Gutes daran ist, so wird es von unserm Ideal eines Vocabulars nicht ganz ausgeschlossen, jedoch mehr in die Hand und das Geschick des Lehrers gestellt sein. Dem Lehrer greifen auch diejenigen vor, die bei der Gruppirung der Vocabeln ein mehrfaches Princip zu Grunde legen und anscheinend die Vortheile aller Methoden vereinigen wollen. Ueberhaupt kann uns mit complicirten Unterrichtsplänen und didaktischen Künsteleien nicht gedient sein. Allerhand einzelne Seltsamkeiten endlich, wie sie in diesen Büchern zum Theil so grell hervorgetreten sind und wie sie auch in dem hierorts eingeführten bemerkt werden können, zusammenzustellen ist hier nicht der Ort.

Welches wäre denn nun nach unserer unmaßgeblichen Ansicht das zweckmäßigste Vocabular? Dasjenige, welches sich an die Redetheile der Grammatik anschließt, einen Anhang der Grammatik bildend oder in sie Hineingearbeitet.

Der Gedanke ist wohl an sich so klar, dass er keiner breiten Darstellung bedarf; auch ist hie und da, z. B. neuerdings von Meiring, ein kleiner Anfang dazu gemacht worden. Das Vocabular giebt die Beispiele zu den allgemeinen Geschlechtsregeln, zu den fünf Declinationen, je nach dem Flexionsmuster, demnächst Adjectiva, regelmäßige und abweichende Verba, Adverbia, Conjunctionen, — alles nach dem oben angedeuteten Gesichtspunkt der Bedeutsamkeit für den Gymnasial-Gedankenkreis, welcher mit unerbittlicher Strenge festzuhalten ist. Serta lernt, was zur regelmäßigen, Quinta, was zur unregelmäßigen Formenlehre gehört, Quarta repetirt das Ganze. Die innere Anordnung ist ohne weiteres alphabetisch. Des Lehrers Sache ist es, sobald einiger Vorrath gesammelt ist, das Gelernte gelegentlich zu gruppiren, die Analogie zum Bewusstsein zu bringen, vorsichtig die Gesetze der Derivation und Composition praktisch zu veranschaulichen, selbst einmal sachliche Rubriken aufzustellen, da dann die Schüler aus ihren Schätzen selbst das Gehörige herbeibringen mögen.

Ob dieses Vocabular der Grammatik beizugeben oder in sie hineinzuarbeiten ist, wäre sodann zu überlegen. Der zweite Weg scheint sich mehr zu empfehlen in Bezug auf Concentration und Unterstützung des Localgedächtnisses. Derselbe bietet auch vielleicht nur dem ersten Blicke Schwierigkeiten; denn von massenhaften Vorräthen und von Aufspeicherung des halben lateinischen Sprachschatzes ist von vornherein keine Rede. Mit pädagogischem Takte ist eine Auswahl wahrhaft brauchbarer Vocabeln nach oben angedeutetem Gesichtspunkt zu treffen. Wir werden niemals darauf ausgehen, die Präparation auf die Autoren mittels des Lexikons unnöthig machen zu wollen.

Die Elementargrammatik müsste auf wenigen Bogen die Formenlehre darstellen, mit Abstreifung alles Ballastes und dafür mit dem Vocabular verbunden; daran schlössen sich für die mittleren Klassen die wirklich nothwendigen Regeln der Syntax in präcisester Fassung, erläutert durch möglichst umsichtig und geschmackvoll gewählte klassische Normalbeispiele. Sodann brauchten wir nur noch ein zweckmäßiges und wohldurchdachtes Lesebuch mit lateinischen und deutschen Lesestücken. Von diesen zwei Büchern würde das Lesebuch für Quinta und Sexta sein, die Grammatik bis Obertertia reichen; in dieser letztern Klasse würde sich Gelegenheit finden, die Schüler in eine größere Grammatik einzuführen. Dagegen verwerfe ich die in den mittleren Classen vielfach gebräuchlichen Bücher zum mündlichen Uebersetzen ins Lateinische und empfehle dafür von Quarta an möglichst zahlreiche schriftliche Extemporalien, d. h. solche, in denen das Dictat sofort lateinisch niedergeschrieben und in der Lection selbst verbessert wird.

Wir fragen endlich, wie die so gewonnenen Vocabeln am besten zu verwerthen sind. Mit bloßem Ueberhören ist nichts gethan: gleichwohl sehe ich nicht ein, wie bei den reichen Vocabularien dem Lehrer etwas

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anders übrig bleibt, wenn er den wenigstens momentanen Besitz erzwingen will. So erworbene Vocabeln sind sehr bald wieder entschwunden. Sie müssen vielmehr zur Uebung der Flexion und zur Satzbildung verwendet werden, also darf ihre Fülle nicht massenhaft sein. Ich fürchte in der That, dass diese doch wohl unangreifbare Forderung bei den Vocabelmassen, wie sie unsere Vocabularien enthalten, nur eine theoretische ist, der man in Wirklichkeit zu genügen sich ganz außer Stand findet.

Selbst vorausgesetzt, dass die Vocabeln maß- und taktvoll gewählt sind, so beibt doch dem Lehrer eine schwere Aufgabe. Denn wir können ihm nicht die Forderung erlassen, die Satzbildung mit möglichst bestimmtem Inhalt und von vornherein in classischer Färbung zu üben. Alle inhaltsleeren Sätze, die wir allenfalls beim Erlernen der neuern Sprachen uns gefallen lassen, sind bei diesem Unterricht unstatthaft, sofern schon von der untersten Stufe an dem ernsten Ziel festen Blickes zugesteuert werden muss. Die Composition von Substantiv und Adjectiv, die Wahl der richtigen Verba, ein passender historischer Inhalt, repetitorisches Heranziehen des früher Verarbeiteten, alles dieses sind Dinge, die durchdacht sein wollen. So wenig wie in den obern kann der Lehrer in den untern Classen eine Lection ohne Vorbereitung geben. Füge ich endlich hinzu, dass auch die Scripta den gewonnenen Vocabelschatz zu nutzen bestimmt sind, so wird genug gesagt sein, um das was dem Lehrer obliegt festzustellen, so wie darin eine neue Empfehlung des im obigen vorgeschlagenen Vocabulars enthalten sein dürfte. Der Lehrer, welcher seine Aufgabe begreift, wird sich mit mir gegen alles massenhafte Vocabellernen erklären, ja, wenn ich mich nicht täusche, mit mir gegen alle mehr oder weniger vollständige, wissenschaftliche und unwissenschaftliche, getrennt von der Grammatik auftretende Vocabularien vom Standpunkt der unmittelbaren Praxis aus lebhaft protestiren.

Auch der Sprachschatz des Lesebuchs bietet, wie wir nicht außer Acht lassen dürfen, einen bedeutenden Stoff für das Gedächtniss der Schüler und die Methode des Lehrers dar, dem freilich alle jene Unterstützungsmittel zu Gebote stehen, deren das Vocabular in seiner Isolirung entbehrt, sofern hier die Worte in sinnvollen Verbindungen erscheinen.

Möchte es mir gelungen sein, in klarer und ansprechender Weise das systematische Vocabellernen nach seinem wahren Werth bestimmt, den Umfang sachgemäß begränzt und ein Vocabular bezeichnet zu haben, das die davon zu hegenden Erwartungen rechtfertigen könnte, und dessen fruchtreiche Benutzung für einen immer gründlicheren Elementar-Unterricht im Lateinischen als für die beste Vorbereitung eines gedeihlichen Studiums der Autoren dem gewissenhaften Lehrer nicht leicht, aber möglich wäre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf